

Predigt zu Jesaja 43,16-19

So spricht Gott, der einen Weg bahnt im Meer: Denkt nicht an das, was früher war. Seht, ich schaffe Neues, schon spriesst es.

Schon spriesst es! Dieses alte Wort aus dem Propheten Jesaja erleben wir jeden Frühling. Auch jetzt wieder. Überall spriesst es. Blumen, Sträucher und Bäume blühen, die Blätter kommen aus den dünnen Zweigen und entfalten sich in unterschiedlichen Grüntönen. Gott schafft Neues in seiner Schöpfung. Nach der Winterpause drängt das neue Leben mit aller Macht heraus, ans Licht.

Auf der Einladungskarte zur goldenen Konfirmation ist ein Bild abgedruckt: Eine Detailansicht einer Mauer des römischen Kastells hier in Pfäffikon. Auch wenn Sie es von hinten nicht sehen, können Sie es sich sicher sehr gut vorstellen. Zwischen den Steinen und dem Mörtel erscheinen grüne Blätter. Die Pflanzen suchen sich den Weg und sprengen Ritzen in die tote, harte Mauer. Das neue Leben spriesst. Auch im Kleinen. Auch an unscheinbaren und unwahrscheinlichen Orten, aus der Kastellmauer.



Seht, ich schaffe Neues, schon spriesst es. Der Übergang ins AHV-Alter, ungefähr fünfzig Jahre nach der Konfirmation, lässt einen neuen Lebensabschnitt beginnen. Früher oder später ist die Erwerbsarbeit passé – ausser bei Selbständigen, die ihre Firma auch noch mit achtzig führen können. Ebenso geht die Hausarbeit selbstverständlich weiter. Kaum jemand wird selber kochen und putzen und waschen bis 65 und dann mit der AHV-Rente diese Arbeiten „outsourcen“, wie man so schön neudeutsch sagt. Mahlzeitendienst und Spitex gehören nochmals zu einem anderen, späteren Lebensabschnitt.

Mit der Pensionierung ist ein wichtiger Teil des Lebens abgeschlossen – und einige haken das wirklich ab mit den Worten aus Jesaja: *Denkt nicht an das, was früher war.* Jetzt ist etwas Neues an der Reihe. Man kann die Zeit freier einteilen. Es entsteht eine neue Dynamik in Beziehungen. Es gibt frische Möglichkeiten, etwa eine noch unbekannte Sprache zu lernen, einem Hobby endlich genügend Raum zu geben, sich irgendwo freiwillig zu engagieren usw. Die einen entscheiden sich bewusst für etwas Neues. Andere lassen es auf sich zukommen und erleben auch so, dass Neues spriesst. Und sei es nur, dass man den Tag etwas geruhsamer anfängt mit einer gemütlichen Tasse Kaffee und ausgiebiger Zeitungslektüre, wie mir letzthin ein Frisch-Pensionierter erzählte.

Seht, ich schaffe Neues, schon spriesst es. Das gilt nicht nur bei den grossen Einschnitten und Übergängen im Leben, wie eben von der Schule ins Berufsleben rund um die Konfirmation oder der Weg fünfzig Jahre später in die nachberufliche Lebensphase. Auch in Kleinigkeiten, im Alltag, in inneren Prozessen kann diese Zusage von Gott sehr ermutigend sein: *Seht, ich schaffe Neues.*

Etwa wenn wir denken: «Da ändert sich doch nichts mehr.» Das können festgefahrene Beziehungen sein, mit dem Nachbarn x oder der Verwandten y. Oder in der eigenen Partnerschaft haben sich Muster über Jahre eingeschliffen. Man hat sich eingerichtet in

seinen stabilen Mauern, ist darin vertraut und vielleicht auch wohl. Vielleicht «pützet» und pflegt man sogar dieses Lebenshaus, zupft jedes Anzeichen von neu spriessendem Grün als Unkraut aus.

Können, wollen wir diesem Wort von Gott Vertrauen schenken: *Seht, ich schaffe Neues, schon spriesst es!*? Glauben wir daran, dass Neues hindurchbrechen kann, auch nach jahrelanger Verkrustung? Sehen wir – vielleicht erst in der Phantasie – das neue Leben, einen zarten grünen Halm aus einer Ritze in der harten Mauer?

Zurzeit führen wir in unserer Kirchgemeinde Paar-*Apéros* durch: Die Paare sitzen zu zweit an kleinen Tischen, mit Snacks und Getränken. Zwei Paarberaterinnen geben Impulse zu unterschiedlichen Themen. Immer wieder ist Zeit für den Austausch zu zweit. Da haben sich auch langjährige Paare angemeldet, Menschen über 70, die offensichtlich nach vielen gemeinsamen Jahren offen sind für Neues in ihrer Beziehung, die mutig sich darauf einlassen, was da spriesst und entsteht.

Letztes Jahr durfte ich miterleben, wie ein jahrelanger Nachbarschaftsstreit überwunden wurde. Sie wohnten Tür an Tür und haben einander kaum mehr gegrüsst, wüste Beschimpfungen und „Schlötterlig“ sind gefallen – und dann kommt bei den einen eine gesundheitliche Krise, plötzlich bieten die andern Hilfe an, erstere haben die innere Grösse es anzunehmen, ein neues Kapitel wird aufgeschlagen. Man denkt nicht mehr an das, was früher war, so dass es das Handeln leitet. Neues spriesst, tut gut und macht Freude.

Gott verheisst: *Seht, ich schaffe Neues, schon spriesst es!* Nochmals: Lassen wir uns darauf ein? Oder bleiben wir dabei: «Da ändert sich doch nichts mehr»? Ich denke auch an innere Sätze und Festlegungen, die uns vielleicht schon von Kindsbeinen an begleiten. Sätze von Eltern oder Lehrern: «Aus dir wird nichts.» «Reiss dich zusammen.» usw. Sätze, die wir verinnerlicht haben. Die einfach da sind. Gegen die wir vielleicht kämpfen. Und dann wieder resignieren: «Da ändert sich doch nichts mehr.» «Ich lerne das nicht mehr.» «So bin ich eben.»

Vielleicht ist es gut, nochmals genau auf diesen Vers aus dem Jesajabuch zu achten: *So spricht Gott, der einen Weg bahnt im Meer: ... Ich schaffe Neues.* Nicht ein heldenhafter Mensch sagt: «Ich schaffe Neues.» Sondern Gott: *Ich schaffe Neues.* Je älter wir werden, desto deutlicher wird uns häufig, wie schwierig es ist, aus den tief eingepprägten eigenen Lebensmustern auszusteigen. Gerade diese Woche hatte ich mit einem 66-jährigen Mann einen Austausch darüber. Aber Gott bahnt sogar einen Weg im Meer. Für das Volk Israel, zu dem Jesaja damals sprach, war das eine deutliche Erinnerung: Gott hatte das Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit. Doch der Pharao verfolgte es mit seinen Truppen. Israel strandete am Roten Meer: Hinter ihnen das feindliche Heer, vor ihnen die unüberwindbaren Wassermassen. Da tat Gott das Unmögliche: Er bahnte einen Weg im Meer. Er führte Israel aus dem sicheren Tod hinein in neues Leben. *So spricht Gott, der einen Weg bahnt im Meer: ... Ich schaffe Neues.* Nicht nur damals, auch heute. Nicht du musst dich selber retten. *Ich schaffe Neues.*

Im Abschnitt aus der Bergpredigt, den wir in der Lesung gehört haben (Matthäus 5,38-48), legt Jesus uns einen neuen Weg vor, im Kontrast zu den alten, ausgetretenen Pfaden: *Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.* – Das kennen wir. Das ist das menschlich Normale. So funktioniert die Welt. Wir teilen ein in Freund und Feind, sympathisch und doof. Wir verkehren mit den einen und den andern weichen wir aus oder lassen sie links liegen.

Seht, ich schaffe Neues! Jesus eröffnet einen neuen Weg: *Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen.* – Vielleicht können wir uns das gar nicht vorstellen. Wir sehen nicht, wie das spriessen, wachsen und sich entfalten könnte. «Ja, lieber Jesus, wie soll das funktionieren? Wenn du sagst: *Leistet dem Bösen keinen Widerstand! Nein! Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch die andere hin.* So können wir doch weder ein Land regieren noch unser eigenes Leben führen. Dann kommen wir unter die Räder.»

Jesus selber ist diesen neuen Weg gegangen. Den Weg der Feindesliebe und nicht der Vergeltung. Er hat Menschen gesegnet, hat sich ihnen zugewandt und hat sich nicht zurückgezogen, sie links liegen gelassen. Er liebte beharrlich, auch wenn andere ihn ablehnten, verspotteten, sogar ans Kreuz schlugen. Lieber seine Feinde lieben, als ohne sie leben.

Wir können denken: «Das ist unvernünftig, selbstmörderisch.» Oder wir können das Neue sehen, das Gott hier schafft. Jesus besiegt am Kreuz alles Böse durch seine grenzenlose Liebe. Er grenzt Ungerechtigkeit nicht aus, sondern erleidet und absorbiert sie. Er grenzt sich nicht ab von Hass und Neid, sondern erträgt und beseitigt sie. Nicht gewalttätig leistet er dem Bösen Widerstand, sondern umarmt es, stirbt daran und aufersteht zu ewigem Leben. Die Liebe ist stärker als der Tod. Am Ostermorgen bricht sich das neue Leben Bahn. *So spricht Gott, der einen Weg bahnt im Meer: ... Ich schaffe Neues.* Das hat Zukunft. Das gibt uns Zukunft und Hoffnung.

Ein feiner Grashalm bricht durch die harte Steinmauer hindurch. Für Gott ist nichts unmöglich, auch in Ihrem Leben.